

nährhafte Milch. — Da sieht man oft schlachstöpfige Kinder „barbes“ (barfuß) und als Hemdlecker (im Hemd), mag es nun Winter oder Sommer sein, durch Schnee und Regen, über Eis und Weidengrün, bald aus der glutheißen Stube in die frische Luft hinaus und wieder zurück laufen, ohne Arzt oder Apotheke zu gebrauchen. Der Thüringer ist abgehärtet und wird mit allen Temperaturen fertig. Das Feuer lodert in den „höllisch“ großen Oefen im Winter wie Sommer gleich stark, so daß in manchen dieser Kachelöfen jährlich 15—18 Klaftern Holz in Rauch und Asche verwandelt werden. Er ist daher auch der Mittelpunkt aller Arbeit und alles Lebens; in Freud und Leid, am Tag und Abend bietet er die buntesten Scenen dar, besonders im Winter, wo das kleine Hausvieh unter ihm, die Kinder und die Alten in der Hölle und die Erwachsenen auf den Ofenbänken sich gütlich thun. Das Haus der Thüringer Landbewohner ist einfach und enthält meist nur eine Wohnstube, Kammer, Stall und einige kleine Räume. Ein Blumenbrett ist wenigstens vor einem der kleinen Fenster, außerdem aber als wichtiges Anhängsel noch eine Menge kleiner Vogelbauer vor oder in der Wohnstube.

Wohl gegen 180 Vogelarten wohnen in dem Walde. Mit großer Gewandtheit und auf die mannigfachste Weise versteht der Waldbewohner seine Lieblinge einzufangen, unter denen der Fink, der Dompfaff, der Grünlitz, Stieglitz, Zeisig, Hänfling und das Rothkehlchen ihm die liebsten sind. Nirgends vermißt man den Grünlitz, so wenig er auch in den Ton der Natursänger passen mag. Er ist der Zauberer, welcher alle Krankheiten der Familie gleichsam an sich zieht. Ist der Fink ein tüchtiger Sänger, welcher seinen Schlag rein durchführt, so glänzen dem Waldner die Augen trunken vor Freude, die Ruh im Stalle geht ihm nicht über den Preis eines solchen Vogels. Dieser melodische Schlag der Vögel hat auf den Menschen den wunderbarsten Einfluß ausgeübt.

Musik und Gesang ist des Waldbewohners höchste und liebste Freude. Gesang tönt bei ihm während Spiel und Arbeit von der Wiege bis an's Grab, bald heiter, bald schwermüthig, in tausendfacher Weise. Geh auf das Thüringer Waldgebirge: überall findest du den Drang, die Mühen des Lebens durch Gesang zu versüßen, und Scherz und Freude in geselligen Vereinen in Liedern auszuathmen. Jeder Dorfschulmeister ist Kantor, und mancher Waldort hat im Winter seine Concerte, wie sie manche Stadt nicht aufzuweisen vermag. Es ist wunderbar, wie die in schwerer Arbeit gehärteten Hände es zu solch künstlicher Fertigkeit, bald auf der Violine, bald Klarinette und Flöte, ja nicht selten selbst auf Klavier und Orgel zu bringen vermochten. Zu dieser schönen Natureigenthümlichkeit des Thüringers gesellt sich seine Biederkeit, seine Ehrlichkeit und Arbeitsamkeit. Durchwandere den ganzen Thüringer Wald, und nur selten wird ein Klagebettler dich um eine Gabe ansprechen. Lieber „gebrannten“ Hunger leiden, als betteln, ist des Thüringers ehrenwerther Grundsatz. Bei Tag und Nacht kannst du die Waldwege des ausgedehntesten Districts durchwandern, nirgend zeigt sich unter den fröhlichen Sängern ein menschliches